

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Ab dem 14. Oktober
erschienen
SCHKID
Die Republik der Straße
Der Fürsorge-Brüderroman
In der Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Dresden
Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Bezugspreis: Im Haus monatlich 2,50 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 2,80 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-LL / Geschäftsstelle und Redaktion: Güterbahnhofstraße 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18691
Erscheinenszeiten: Montage von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Mittwoch von 17 bis 18 Uhr für Betriebs- und arbeitsrechtliche Fragen, Freitage von 16 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde

Anzeigenpreis: Die normal gebilligte Non-ard-Platzzeile oder deren Raum 0,30 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM, für die Reklamazeile umschreibend an den dreispaltigen Zeilen einer Zeile 1,50 RM, Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-LL, Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Freitag den 11. Oktober 1929

Nummer 238

Neue Preissteigerungswelle

Kommunistischer Antrag auf Rückberufung Böß im Berliner Stadtparlament angenommen

Im Zeichen des Antisowjetkurses

Heute Gründung des Zündholztrusts!

Amerikanisch-schwedisches Zündholz faust deutsches Monopol für 500 Millionen / Deutsche Zündholzpreise um 20 Prozent erhöht / Ein Sozialdemokrat Direktor des neuen Wuchersyndikats!

Berlin, 11. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.)

Der Leiter des amerikanisch-schwedischen Zündholztrustes Jvar Kreuger will heute in Berlin mit dem Reichsfinanzminister Hilferding und dem Reichswirtschaftsminister Curtius den Vertrag über die Bildung des deutschen Zündholzmonopols abschließen.

Dafür übernimmt der amerikanisch-schwedische Zündholztrust die Garantie für eine Reichsanleihe von 500 Millionen Mark. Der Zinsfuß soll sich auf etwa 8 Prozent belaufen, wird aber tatsächlich das Vielfache betragen. Aus dem Zündholzmonopol werden dem Zündholztrust gewaltige Gewinne zufließen. Die Zündholzpreise sollen nach Errichtung des neuen Monopols um 20 Prozent erhöht werden.

Dieses neue Zündholzmonopol ist ein bedeutungsvoller Teil der Preiswucherwelle, die sich über die werktätige Bevölkerung Deutschlands ergießt. Unter dem sozialdemokratischen Reichsfinanzminister erobert sich der private Monopolkapitalismus Schritt für Schritt neue Machtpositionen. Wiederum ist es das amerikanische Finanzkapital, das eines der wichtigsten Massenverbrauchsgebiete an sich reißt, denn Jvar Kreuger ist nichts anderes als der Strohmännchen der amerikanischen Finanzkapitalisten, die durch den schwedischen Zündholztrust bereits das staatliche Zündholzmonopol in Estland, Lettland, Rumänien und Polen an sich gerissen haben. Gerade diese Tatsache weist jedoch ein neues und sehr bezeichnendes Moment bei dieser Monopolbildung auf. Es sind nämlich die Handelsstaaten der Sowjetunion, bei denen der Zündholztrust des amerikanischen Finanzkapitals einen entscheidenden Vorstoß durchgeführt hat, und jetzt ist es Deutschland, das militärisch ideale Durchmarschgebiet bei einem Kriege gegen die Sowjetunion, das damit auf ökonomischer Basis in diese Antisowjetfront eingereiht wird. Nichts anderes stellt diese Zündholzmonopolbildung in Deutschland dar, als daß eine großzügige wirtschaftliche Gegenaktion gegen den Zündholzexport der viel billigeren und gleichwertigen Hölzer der Sowjetunion durchgeführt wird.

Denn der erste Schritt des Zündholztrustes muß das Verbot der Einfuhr der Sowjetzündhölzer sein.

So dient dieser neue Trust nicht nur der Auswucherung breiter Massen der Werktätigen, sondern stellt gleichzeitig eine Verstärkung des Antisowjetkurses in Deutschland dar und wird zu einer Aktifizierung der antisowjetischen Politik des deutschen Kapitalismus beitragen. Dieser neue Vorstoß steht im engsten Zusammenhang mit den Reparationsleistungen im Haag, denn das Youngabkommen hat den deutschen Kapitalismus bedingungslos unter die Vormherrschaft des amerikanisch-englischen Finanzkapitals gestellt, das diese Position zur Stärkung ihres Antisowjetblocks rückstufellos ausnützt.

Wie instematisch das Großkapital an die Herstellung einer möglichst breiten Basis zum Kampf gegen den sozialistischen Wirtschaftsaufbau der Sowjetunion geht, zeigt aber noch die interessante Tatsache, daß

alle auf dem Boden der kapitalistischen Wirtschaftsordnung stehenden Parteien in Deutschland materiell an diesem politisch wichtigen Trust interessiert werden.

Von den Bössischen bis zu den Sozialdemokraten sind Bande des Interesses an dieser Trustbildung geknüpft worden. Im Verwaltungsrat des Zündholztrustes sitzt A. B. Ostler-Wassermann, der während der Direktion der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, in der wiederum Demokraten und Kollaborateure, deutschnationale und völkische Großindustrielle und Großhändler sitzen. Die offizielle deutsche Bankverbundung von Jvar Kreuger ist jedoch die mit Eugenberg und den Nationalsozialisten verbundene Darmstädter und Nationalbank. Damit wird auch die freche Heuchelei des völkischen Flügels der deutschen Bourgeoisie gegenüber dem Youngplan gekennzeichnet. Während

(Fortsetzung 2. Seite.)

Die antibolschewistische Pleite

Die Berliner griechisch-orthodoxe Kathedrale unter dem Hammer



Die Pleite der russischen Emigrantengemeinde in Berlin hat zur Versteigerung der Tichon-Kathedrale geführt. Nur der Generaldirektor der A.G. für Bauausführung hat 150.000 Mark, andere Angebote lagen nicht vor. Das weihagardische Gefinde braucht auch keine Kirchen, die propagierte sie nur für das Volk, das sie aus dem Tempel hinausjagte. Jetzt betritt der Bischof Tichon um Gnade und hat durch seinen Rechtsanwalt Wuffsch des Zuschlages an den Generaldirektor bis zum 22. Oktober erwirkt. Vielleicht hat er bis dahin das Geld zusammengeschnorrt. Die Pleite des Antibolschewismus wird jedoch dadurch nicht aufhalten sein.

Unser Bild zeigt Tichon mit seinem Rechtsanwalt.

Große Hilfsaktion für die Kohrleger

1000 Lebensmittelpakete verteilt

(Von unserem Berliner Korrespondenten)

Am Mittwoch fand in Berlin eine große Solidaritätskundgebung der ZKH für die streikenden Kohrleger statt, die bei jedem Teilnehmer einen überwältigenden Eindruck hinterließ. Der große Saal des Kitzens in Neukölln war eine halbe Stunde vor Beginn der Veranstaltung überfüllt, so daß auch der kleine Saal für eine ebenfalls überfüllte Kundgebung zu Hilfe genommen werden mußte. Mit heftigsten Aufrufen wurden die Kundgebungen eröffnet, in denen für die Kohrleger die Genossen Niederländer und Kohn und für die ZKH die Genossen Leupold und Lange das Wort nahmen. Der einmütige Wille, im Kampf auszuhalten, ihn mit allen zur Verfügung stehenden Kräften zu unterstützen, verband die Kohrleger mit allen anderen Versammlungsbesuchern, die schon am Anfang der Kundgebung zum Zeichen ihrer Solidarität ganze Ränge

voll Lebensmittel für die Streikenden und deren Frauen und Kinder heranschafften. Ueber sechs Wochen stehen die Kohrleger und Helfer nun bereits im Streik gegen Unternehmertum, Staatsapparat und reformistischer Gewerkschaftsbürokratie, aber desto fester schließen sie sich zusammen, einzig in dem Willen, auszuhalten im Kampf bis zum endgültigen Sieg. Große Opfer sind es, die die Streikenden zu bringen haben, nicht minder bewerteten sie die große Hilfe, die ihnen durch die ZKH zuteil wird. Als nach einigen Szenen, die die Agitproptruppe „Kolonie Links“ des ZKH führte und der auf einer Durchreise nach Rußland in Berlin befindlichen politischen Propagandatruppe „Rote Schmelze“ betanngemacht wurde, daß über tausend Lebensmittelpakete am gleichen Abend zur Verteilung kommen, erliefte minutenlang Beifall, und spontan langen alle Anwesenden unter altem Kampflied „Die Internationale“. Anschließend wurde dann die Verteilung der Lebensmittel vorgenommen.

Auch in Dresden ist die Sammelaktion für die streikenden Kohrleger und Helfer Berlins in vollem Gange. Bisher wurden bereits 600 Pakete durch die ZKH an die Streikleitung nach Berlin überwiesen. Die außerordentliche Schärfe des Kampfes und die zunehmenden Streikdruckmaßnahmen der Gewerkschaftsbürokratie gegen die kämpfenden Kohrleger muß auch

in Ostschlesien die Verstärkung der Sammeltätigkeit zur Folge haben. Ebenso wie die Geldsammlungen von großer Bedeutung sind, ist eine wirksame Unterstützung für die Familien der kämpfenden Kohrleger, die Sammlung von Lebensmitteln, Kartoffeln, Mehl usw., Gegenstände, die nicht während der Dauer des Transportes zu verderben drohen.

Ein stetiger Kampf der Kohrleger ist von entscheidender Bedeutung im Kampfe gegen den Reformismus, deshalb ist die Steigerung der Sammlung trotz der bereits geleisteten Arbeit auch in Ostschlesien unerlässlich. Kein Betrieb, keine revolutionärer Arbeiter, keine revolutionäre Arbeiterin darf ohne Sammelhilfe für die Kohrleger sein. In allen Betrieben und Orten müssen Sammelstellen sowohl für Geldsammlungen, als auch für Lebensmittelsammlungen eingerichtet werden. Für Dresden werden die Sammelergebnisse, auch die Lebensmittel in der ZKH, am Poppitz Nr. 18, abgegeben. Telefonische Anfragen unter Nummer 11 6531

Gellert bei der „Arbeit“

Die oppositionellen Bezirksvorstandsmitglieder Flehmig (02), Löschke (Neustadt) und Otto (Birna) ausgeschlossen.

Kurz vor Redaktionsschluss erreicht uns die Nachricht, daß die oppositionellen Führer der Bezirksleitung, Flehmig, Löschke und Otto ein Ausschlussverfahren aus dem Arbeiter-Turn- und Sport-Bund unabhängig gemacht wird. Damit will man erreichen, daß die Mehrheit des Bezirksvorstandes, die die Opposition bisher darstellte, dem Wirkungsbereich der Mitgliedschaft entzogen werden soll. Bewußt und planmäßig leitete dabei die reformistische Bezirks- und Kreisleitung dem Kaufschmelzer Gellert: Hilfsdienste. Die Solidarität der obigen drei Genossen mit den bereits ausgeschlossenen Funktionären Jaksau und Polig beweist, daß die Klassenbewußten Arbeiterportier sich eins fühlen im Kampfe gegen die Saboteure der Einheit, gegen die Zerstückelung jahrelanger Aufbauarbeit.

Was wir voraussetzten, ist eingetroffen. Wenn Gellert sich in die Hände spuckt, leistet er „ganze“ Arbeit. Mit dem Ausschluß einzelner Funktionäre begann man in der Sächsischen Spielvereinigung der Opposition auf den Leib zu rücken. Gänge

vereine werden folgen und Organisationsstelle noch nicht das Ende sein. Man hat sich die Sachen nicht umsonst bis zuletzt aufgehoben, nachdem man bereits in den anderen Kreisen Deutschlands mehr als 60.000 Arbeiterportier ausgeschlossen hat. Gellerts Vorkämpfer, die Weis, Scheidemann, Müller, Sedewitz, Kasse usw. werden mit ihm erst dann zufrieden sein, wenn er vor ihnen mit den Händen an der Hosennaht befestigt melden wird:

„Reichsbanner überall aufgenommen; Arbeitgemeinschaften mit der DI gebildet; dem „Volkspost“ steht nichts mehr im Wege!“

Gemach ihr Herrschaften! Beim Zahlen muß der Witz dabei sein. Die Arbeiterportier werden eure „Arbeit“ zu würdigen wissen. Schon legen die ersten Proteste ein. Im Waffentum werden die Klassenbewußten Arbeiterportier die reformistischen Parteibürokraten, die schwarzrotgoldene Fahne herunterreißen und die rote Fahne aufheben als Symbol des proletarischen Klassenkampfes für die rote Einheit und gegen die Spalter der Arbeiterportierbewegung.

Antibolschewistische Stimmen

Dresdner Anzeiger und Dresdner Neueste Nachrichten als Agenten der Antifowjetfront

Selten habe ich mich verstanden, selten mich verstanden ich auch. Doch wenn wir im Dreck uns fanden, dann verstanden wir uns gleich.

Mit dem Wachstum der Schwierigkeiten in den kapitalistischen Ländern, mit dem Steigen des Nationalismus und der daraus resultierenden revolutionären Bewegung der Arbeitermassen parallel, wächst auch die Verdrängung der Schwabbelbewegungen gegen die Sowjetunion. Die Bourgeoisie bedient sich dabei eines riesigen Apparates und läßt nur selten Mittel zurück, um den Schein der Glaubwürdigkeit zu verlieren. Ebenso wie 1923 die Unternehmer auf ihre Kosten vertrieben, so das Ruhrgebiet im Frühjahr mit dem ausländischen Kapital, nach ihrer Rückkehr im Sommer zu erstarren, ebenso versuchen die englischen Kapitalisten denselben Trick anzuwenden, um die immer härtere Rebellion der Arbeiter, die wachsende Sympathie für die Sowjetunion einzudämmen. Der Dresdner Anzeiger, der hier eine raffinierte Kampagne gegen die Sowjetunion führte, hat sich mit Schand und einem leeren Haken, der ihm geboten wurde, kann er doch hier einmal den Bericht der Arbeiterdelegationen etwas „gleichwertiges“ entgegenstellen.

Dem „Material“ des Dresdner Anzeigers dient als Grundlage die Reise von 2 Bergarbeitern aus dem Kohlenbergwerk Tilmantone in Kent. Es sollen zwei Bergarbeiter, Namens K. R. A. und Crane in Gesprächen mit ihren Kameraden erzählt haben:

„Ja, in anderen Ländern, beispielsweise in Sowjetrußland, da haben es die Arbeiter viel besser als bei uns in Kent.“ Die Betriebsleitung hat den beiden auf Kosten der Firma eine Reise in die Sowjetunion in Begleitung eines eigenen Dolmetschers an, der die russische Sprache vollständig beherrscht, des Vektors Southon. Nach der Rückkehr sollten diese beiden über die Lage der Arbeiter berichten haben, und der Dresdner Anzeiger behauptet, daß die „Kameraden“ zur Geltung der „oberflächlichen und ungenügenden“ gehören, um den „Berg“ der Argumente gegen die Sowjetunion entsprechend erhöhen zu können. Uebersetzt wird hervorgehoben, daß die beiden mit ihrem Dolmetscher in der Sowjetunion herumfahren, ohne sich an irgendwelche Tugenden zu binden und kontrollieren zu lassen.

Die Wuffassung der Bergarbeiter über das Bergwerk Westwood drückt der Dresdner Anzeiger wie folgt aus:

„Als man ihnen aber (den englischen Bergarbeitern, d. Red.) mit einem gewissen Stolz bedeutete, daß die russischen Arbeiter hier nur sechs Stunden täglich zu arbeiten hätten, da entgegneten Mr. Rouns und Mr. Crane einstimmig das gleiche, nämlich, daß ein englischer Arbeiter sich weigern würde, hier auch nur drei Stunden täglich zu arbeiten.“

Es wird also nach den beiden englischen Bergarbeitern, allerdings etwas unklar, angegeben, daß die Sechsstundenleistung für die Bergarbeiter der Sowjetunion singulär ist, eine Einrichtung, die es in der gesamten kapitalistischen Welt nicht gibt. Auch die arrogante Bemerkung, die davon geträumt sein sollen, können über diese Tatsache nicht hinwegtäuschen. Die Bergarbeiter im mittelenglischen Braunkohlegebiet, die zum 30. November ihren Tarif gekündigt haben, erhalten hier selbst aus der bürokratischen Presse ein Argument, daß die Sechsstundenleistung für keineswegs ideal für die Arbeiter ausreicht, weil trotz der Sechsstundenleistung und trotz Erhöhung des Lebensstandards der Arbeiter in der Sowjetunion die Bergarbeiterleistung alljährlich bedeutend erweitert wird. Allerdings ist diese Wirtschaft nicht die kapitalistische sondern das sozialistische Wirtschaftsprinzip. Die Entschleunigung und Umwandlung von den Arbeitern selbst bestimmt wird. Der Dresdner Anzeiger schließt also seine Behauptung mit dem Hinweis, daß es in der Lage waren, sehr niedrig zu sein, wenn er glaubt, mit einigen häßlichen Randbemerkungen die tatsächlichen Fortschritte in der Sowjetunion pervertieren zu können.

Die Wohnverhältnisse in Sowjetrußland wurden von beiden als „einfach entsetzlich“ bezeichnet. Wörtlich heißt es:

„Nirgends war für genügende Wassererzeugung und einigermaßen normale sanitäre Verhältnisse gesorgt — von Erdern ganz zu schweigen. In den meisten Häusern leben und schlafen ganze Familien in einem Zimmer.“

Hat sich das Wohnungswesen entwickelt?

Die Wohnverhältnisse in der Sowjetunion, das ist nicht nur den Arbeiterdelegationen, an denen hunderte Arbeiter der verschiedensten kapitalistischen Länder beteiligt waren, sondern auch den bürgerlichen Journalisten der Sowjetunion des Westens bestätigt worden, haben gegenüber der schauerhaften Zustände des Zerfallszustandes der Vorkriegs- und Kriegszeit gewisse Verbesserungen erfahren. Gerade in den Industriebezirken, im Dongebiet, im Erdölgebiet des Kaukasus, im Ural und an anderen Orten, sind gemaltene Summen für Arbeiterwohnungen ausgegeben. Jeder einzelne Betrieb ist verpflichtet, einen bestimmten Prozentsatz des Betriebsergebnisses für Arbeiterwohnungen bereitzustellen. In welchem Maße die Wohnverhältnisse gebessert sind, beweist, daß die russischen Bergarbeiter den beiden Engländern leistungsfähiger, überaus armelige Hütten“ sagte, als Beweis für die Wohnverhältnisse im russischen System. Dann wird weiter gesagt, daß daneben „vielen Hütten“ gestanden hätten, die „bis zum Verfall“ mit Arbeitern und deren Familien“ waren. Dieser Bericht ist offensichtlich schwindelhaft, weil die Arbeiter keineswegs „eine Hütte“ bis „zum Verfall“ besaßen würden und daneben die gleichen „Hütten“ leerstünden. Die Arbeiter sind nie so profitlich, um solche unangenehme Dinge, wie sie der Dresdner Anzeiger aufzählt, zu tun. Die neuen Arbeiterwohnungen sind sowohl räumlich als auch in anderer Beziehung bedeutend vorteilhafter als die alten Baracken, die die russische Bourgeoisie den Arbeitern früher als Massenquartiere zur Verfügung stellte, ähnlich wie wir sie heute in Deutschland in den Werksbaracken solcher „erlösten“ Firmen wie Krupp und andere, aber auch bei unseren Tautern als „Wohnungen“ für die politischen Wanderarbeiter finden können.

Nicht zuletzt in der Stadt Dresden, die für sich in Anspruch nimmt, sehr viel für „Angenehm“ zu tun, gibt es wahre Hölle an Arbeiterwohnungen, besonders im Zentrum, über die wir mit dem Dresdner Anzeiger jederzeit eingehend zu diskutieren bereit sind.

Es steht ihm schlecht an, sich über die Wohnverhältnisse der Arbeiter in der Sowjetunion, die von objektiven Statistiken als gewaltiger Fortschritt bezeichnet werden, zu mokieren.

„Grubenhunde“ erzählen vom Getzebegegnung

Daß der Dresdner Anzeiger sich über die „ernsthaften“ und „nicht halben“ englischen Arbeiter selbst widersetzt, ist ohne Zweifel eine Dummheit. In seiner Wirtschaftsbelle wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß die Sowjetunion dieses und nächstes Jahr kein Getreide exportiert, um für den Fall einer Mitternacht zu sein. In seiner letzten Wirtschausgabe aber läßt er die „Bergarbeiter“ erzählen:

„Die Tatsache, daß, während wir mitunter kaum ein Stück Schwarzbrot zu nagen haben, — die Regierung beharrlich

fortfährt — aus politischen Gründen — russisches Getreide nach dem Ausland auszuführen...“

schon ein russischer Arbeiter den „englischen Delegierten gegenüber geäußert haben. Es ist schwach bestellt um die antibolschewistische Propaganda, wenn man sich solcher armenigen Mittel bedienen muß.

Sehr interessant sind die Herren über die Eisenbahnsituation zu berichten. Es heißt:

„Auf allen Stationen in ganz Rußland... steht man ganze Scharen von armenigen Kreaturen, Bettlern und Krüppeln auf den Bahnhöfen der Wartplätze oder einfach auf den Perrons liegen und schlafen.“

In der Tat haben die beiden Herren, die die Reisenden in der Sowjetunion zurückgelassen haben, die Reisenden vielfach gezwungen, auf den Stationen zu warten. Diese ihre Worte sind nicht ohne Grund, daß sie sie hinlegen und schlafen. Anders ist es allerdings auf dem Dresdner Hauptbahnhof. Dort beschäftigt sich der größte Teil der Bourgeoisie-Reisenden, während man auf Anschlag auf den nächsten abgehenden Zug wartet, mit der größtmöglichen Verzögerung von Alkohol. Denn in Deutschland werden Reisen auf weite Strecken nur selten von Arbeitern ausgeführt. Welche Betätigung die nützlichste ist, darob wird uns wahrscheinlich der Dresdner Anzeiger die Antwort schuldig bleiben. Doch auch das Eisenbahnverkehrsnetz, die Einrichtung für den Personenverkehr gewaltig verbessert sind, daß bürgerliche Journalisten in ihren Reiseberichten übersehen haben die wachsende Bequemlichkeit der Sowjetrußlands Eisenbahnen hervorzuheben, ist ein Beweis, daß unter dem Sowjetregime systematisch auch in dieser Frage vorwärts geschritten wird. Das aber wird von dem Dresdner Anzeiger natürlich nicht erwähnt, weil ihm dadurch kein Konzept verdorben würde. Allerdings dienen diese Einrichtungen der Sowjetrußlands der Masse der Arbeiter und Bauern, und nicht, wie bei uns, nur einer kleinen Schicht Besitzender.

Die „Kochbaren“ russischen Pelze

Sehr charakteristisch nimmt sich auch folgender Satz an:

„Anderen Straßen aber enthalte ich mich, in den Schaufenstern man dreifache Tassen, glänzende Ballketten, Kochbare Pelze usw. in Menge ausliegen lassen kann.“

Das ist keine Charakteristik der Prager Straße, der Bismarck- oder Johannisstraße, sondern es liegt es nach den englischen Kronen der Dresdner Anzeiger in Moskau aus. Auch hier spekuliert man auf die Unkenntnis der Verhältnisse in der Sowjetunion. Es ist z. B. sehr besorgend, daß die „Kochbaren Pelze“ in der Sowjetunion ein sehr besorgend, daß die breiten Massen, und in Verhältnis zu den Preisen in Deutschland außerordentlich billig sind. Die „Kochbaren Pelze“ sind in Rußland schon immer Pelzwaren gewesen, die die Sowjetunion orientiert ist, es weiß aber auch, daß solche Pelze in Deutschland nur von der Bourgeoisie, die es verzieht, auf Kosten der Arbeiter alle Werte an sich zu ziehen, gekauft werden können. Die Arbeiter in Deutschland müssen ja selbst bei der größten Kälte mit ledernen Pelzwaren auskommen. Im übrigen ist das Märchen von den Tausenden und Tausenden ein demmer Mythos, denn gerade das Fehlen dieser Dinge ist ein bürgerlicher Propagandastück, ein wenig weisebändig hervorzuheben worden.

Das Kleinbürgerliche Familienideal soll zweifelsohne der wichtigste „Trumpf“ sein, das als höchstes „Ideal“ der „Familienlosigkeit“ in der Sowjetunion entgegengesetzt wird.

„Es gibt zur Zeit kein Familienleben mehr in Rußland.“

„Laut hat der Dresdner Anzeiger von seinen beiden Vertrauensmännern berichtet.

„Familien spielen nicht mehr zu Hause. Die Mehrzahl der Leute nimmt die Nachtzeiten in bürgerlichen Spielhäusern ein. Die Ehe ist nichts mehr als eine lockere Formalität.“

Ran, da bitten wir doch, einmal zu sagen, in welchem Maße denn die Arbeiter bei uns des gepriesenen „Familienglücks“ teilhaftig sind. Soweit wir über die Lage der Arbeiter, die große Masse derer, die sich tagaus, tagein in den Profitkassen der Bourgeoisie abquälen, orientiert sind, kommen wir zu folgendem Resultat: Der Proletariat geht oder fährt frühmorgens im Dunkel in die Fabrik, er schlafet unausgesehen, den Arbeiter im Rücken, bis er in der Pause zum Teil in einem besonderen Raum, dessen Reichhaltigkeit ein geradezu fatalistisches in vielen Häusern ist, zu einem großen Teil direkt am Arbeitsplatz, sein fröhliches Mahl zu verkönnen die Möglichkeit hat. Wenn er abends im Dunkeln aus dem Lärm der Fabrik in seine „Wohnung“ kommt, dürfen die Körper um die Ernährung seiner Kinder, um die arbeitslose Kleidung, um die Aufzucht der Kleider auf ihn ein, alles Dinge, die trotz der allerhöchsten Reichtümer der Arbeiterfamilien ganz einfach nicht bestreiten werden können. So steht das wirkliche „Familienleben“ der Masse der Arbeiter aus. Daraus wird die Familienkonflikte, die immer größerer Ausmaß gerade in den Arbeiterfamilien annehmen, zu erklären. Der Kapitalismus, die schärfere Ausbeutung, verdirbt brutal das Familienleben, das einer vergangenen Epoche angehört.

Wenn die Arbeiter der Sowjetunion ein kollektives Leben organisieren, wenn es ihnen gelang, durch Klubs, durch gemeinsame Spielplätze, die unangenehm verbessert werden, das gelebte Familienleben auf eine höhere Stufe zu bringen, anstatt sich nach einem Zustand zurückzuziehen, der absolut unvereinbar ist mit den Produktions- und gesellschaftlichen Verhältnissen, selbst schon des kapitalistischen Systems, so zeigt das, daß die russischen Arbeiter und Arbeiterinnen nicht nur die politischen, die wirtschaftlichen und kulturellen, sondern auch die individuellen Lebensbedingungen bewahren den besonderen Erfordernissen entsprechend ändern.

Es ist nicht gerade von den besten Fachpädagogen das System der Anmerkungen und Jugendheimen in der Sowjetunion als das beste auf der Welt anerkannt worden? Wenn ein Kleinbürger oder Kleinbürgerlicher Ideologe darüber schwärmt, daß sein Ideal, das übertriebene Familienideal, der Sowjetunion nicht zur Verfügung kommt, kann man ihm nicht helfen. Wenn aber der Dresdner Anzeiger diese Klagen als Grundlage seiner antibolschewistischen Propaganda benutzt, obwohl diese Schreiberknechte sehr genau wissen, daß die Förderung der Familie durch den Kapitalismus ein qualvoller Prozess für die breiten Massen ist, in der Sowjetunion aber durch neue Formen des gesellschaftlichen Lebens aufgehoben wird, so zeigt das wiederum, daß die Bourgeoisie nur mit den allerbesten Mitteln zu behen in der Lage ist.

Gleiche Brüder, gleiche Kappen

Der Spiegelbild des von uns angeprangerten Dresdner Anzeiger ist ein anderes Dresdner Blatt. Die Dresdner Neueste Nachrichten sind ein anderes Dresdner Blatt. Die Dresdner Neueste Nachrichten, die heißt die fragwürdigsten „Berichte“ benutzen für ihre Antifowjetbege. Es ist aber ein anderes Gebiet, was dieses Organ

schon diesmal für seine Augenblicke ausläßt. Unter der Schlagzeile „Die Tscheta in Frankreich“ wird eine festgedruckte, sachliche, von Eugen Krawinkel verfaßt, die sich mit dem Betrüger Bessedowski beschäftigt. In Veranlassung wird das Wort „Tscheta“ wiederholt, obwohl selbst der bürgerliche Kenner der Sowjetunion informiert ist, daß die Tscheta nicht mehr existiert, sondern die GPU die Bezeichnung für die staatliche Polizei der Sowjetunion ist. Doch das nur nebenbei. Bessedowski ist, wie wir bereits in unserer Dienstnummer berichtet, vollkommen entlarvt. Er hatte seine Position als Funktionär der Sowjetregierung für keine persönlichen Interessen. Wie alle Renegaten und Verräter nimmt Bessedowski die Polizei, die Presse der Bourgeoisie in Anspruch, weil er sehr gut weiß, diese Organe nehmen jeden Verräter gegen die Sowjetunion in Schutz, um neues „Material“ gegen den ersten Arbeiter- und Bauernstaat vorbringen zu können. Demersichtlich schreiben die Dresdner Neuesten Nachrichten:

„Der nahe bevorstehende Zusammentritt des französischen Parlaments zwingt den Innenminister Tardieu, sich mit dem Fall Bessedowski und den Verfolgungen der Tscheta auf französischem Boden eingehend zu beschäftigen. Es sei bemerkt, daß zahlreiche Spione der Tscheta früher im Dienst der Okzans, der früheren zaristischen Geheimpolizei standen.“

Diese Erklärung bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die Unterstützung einer allgemeinen Kampagne der französischen Regierung gegen die „Tscheta“ — das heißt gegen die Sowjetunion —, wie wir sie uns im Jahre 1925 anlässlich des Kongresses gegen das Zentralkomitee unserer Partei, den berühmten „Tscheta-Kongress“ erlebten. Die Steigerung der Dehe gegen die Sowjetunion erfolgt durch das Charakteristika, daß Dresdner Neueste Nachrichten nennende Blatt jedoch nur, um die Massen vom Kampf gegen die eigene Not abzulenken und die wachsende Sympathie des Proletariats für den ersten Arbeiter- und Bauernstaat zurückzubringen. Des weiteren wird dann von dem Blatt über einen mysteriösen Leiter der „Tscheta“ in Paris, der zum Schein eine Stellung in der Polizei“ besessen hätte, gesprochen.

Die „Tscheta“ als Kontrolle gegen Korruption

Wörtlich heißt es dann:

„Die hiesige russische Handelsstelle und das Kapitalbankinstitut werden von diesem Vertrauensmann der Tscheta besonders streng überwacht.“

In diesem Satz ist die ganze Verlogenheit des Märchens von der „Tscheta“ selbst widerlegt. Es ist doch ganz selbstverständlich, daß die Handelsvertretungen der Sowjetunion ebenso wie die Handelsvertretungen der Kapitalisten besonders strenge Kontrollenrichtungen zur Überwachung der Geschäftstätigkeit haben. Es ist natürlich, daß alle Handelsbeziehungen der Sowjetunion mit den kapitalistischen Ländern durch das staatliche Außenhandelsmonopol der schärfsten Kontrolle unterliegen. Diesem Wesen der Sowjetunion hat die Bourgeoisie gegen dieses Außenhandelsmonopol und seine Einrichtungen angeknüpft. Die Rede von der „Tscheta“ ist deshalb nur ein verlogener Trick, der als Anlaß zu einer Dehe gegen die Wirtschaftspolitik der Sowjetunion benutzt wird, und der gleichzeitig einen Schurken wie Bessedowski, deren sich die Bourgeoisie sehr gern bedient, rechtfertigen soll, damit nicht die trübe Quelle der Dehe als allzu anständig bekannt wird.

Die weigardische Presse der Bourgeoisie und die Sozialdemokraten werden ebenfalls „ausgenutzt“, um der Öffentlichkeit die lebenswichtigen Märchen zu unterbreiten. Das macht man folgendermaßen: „Ein hiesiges russisches Blatt glaubt (!) zu wissen, daß aus Berlin eine sogenannte mobile Abteilung der Tscheta hier eingetroffen sei, um bei den in Gang befindlichen Nachforschungen besondere Dienste zu leisten.“

Es würde schlimm um die Sowjetunion bestellt sein, wenn sie nicht alles in Bewegung setzen würde, damit die Betrübungen eines Verräters restlos aufgeföhrt werden. Dazu aber bedient sich die Sowjetunion nicht der „Tscheta“, sondern ihrer Nachleute, die als Kontrollorgane alle geschäftlichen Beziehungen nachprüfen haben. Die nach „Material“ gegen die Sowjetunion gerichteten Reporter der Bourgeoisie-Pressepolitik sind aber absolut nicht auf ihre Kosten gekommen. Abgesehen von einigen Nagen, die Bessedowski ihnen selbst vorgetragen hat, ist ihnen noch keine Gelegenheit gegeben, sich zu informieren, denn die Schurkerei Bessedowskis, kein Betrug an dem Vermögen des Arbeiter- und Bauernstandes, sind eine schlechte Empfehlung, ihn für die Antifowjetbege auszunutzen. Verräter ist nicht der geschwähnte, von Unwissenheit getriebene Bericht.

„Die Sowjetfalschheit wurde im Laufe des gestrigen Tages mit Fragen bestrahlt. Die Antwort lautete, daß eine Stellungnahme zu den in den Zeitungen veröffentlichten Berichten nicht möglich sei. Die Pariser Polizeipräsidentur hält sich in Schweigen.“

Entlarvte Schwächer

Der lange, groß aufgemachte Bericht der Dresdner Neuesten Nachrichten ist somit als geschwähnte Schwindelgeschichte, die lediglich zu einer Dehe gegen die Sowjetunion aufgebaut ist, entlarvt. Die Arbeitermassen haben schon sehr oft „Berichte“ über die Sowjetunion vorgelesen bekommen und später festgestellt, daß es in jedem Falle ausgemachter Schwindel war. Aber so dürftig wie bei diesem Schwindel, so sind die Dresdner Anzeiger, als auch den die Neuesten Nachrichten aufgemacht haben, wurde noch nicht gelogen. Die bürgerliche Presse, die untereinander gegenseitig, widerlichen Konkurrenzkampf führt, die sich gegenseitig im Betrug zu den ausgebeuteten Massen zu überbieten bestrebt ist, bildet nur in einem Falle, im Kampfe gegen den Bolschewismus eine Einheitsfront, weil sie sehr gut versteht, es ist aus mit der Presse, die ihre Profite aus dem Betrug an den breiten Massen zieht, sobald die Ausgebauten und Unterdrückten mit der deutschen Bourgeoisie „russisch“ sprechen lernen, sobald die Arbeiter im Kampfverhältnis mit allen Werttätigen dem Kapitalismus und ihren Pressepolitikern den Garaus machen. Aus den bisherigen Erfahrungen werden die Arbeitermassen die richtige Lehre ziehen, die verlogenen Mütter der Bourgeoisie aus den Arbeiterwohnungen zu entfernen und sich durch die Arbeiterstimme zu informieren über die Sowjetunion und über die wirklichen Methoden des Kampfes zur Verbesserung ihrer eigenen Lebensbedingungen.

Werbi für die Arbeiterstimme, das Organ der werttätigen Bevölkerung!

Ersteht der Bourgeoisie eine Antwort am 17. November durch die Wahl von Kommunisten, und beweist, daß ihr erkannt hat, daß die Lehre des russischen Oktober 1917 auch in Deutschland praktisch angewandt werden muß, um der werttätigen Masse das Recht auf den Genuß der von ihr erarbeiteten Güter zu sichern!

Die Dresdner kommunalen Betriebe in Gefahr!

Sozialdemokrat Bührer verschärft die Dresdner kommunalen Werke an das Privatkapital

„Die bevorstehenden Gemeinderatswahlen müssen zur Stärkung unseres Einflusses führen, damit wir, wenn wir über die Gemeindefürsorge hinaus nach den Betrieben des Großkapitals die Hände ausstrecken, über die nötigen Erfahrungen verfügen.“

Mit obigem Satz beendete nach dem Bericht der Dresdner Volkszeitung der Sozialdemokrat Finsterhulsh ein Referat, das er vor den Vertrauensmännern der SPD über die Dresdner Verkehrspolitik gehalten hat. Die linken Schwärzer haben jetzt wieder alles zu tun. Wahlen stehen vor der Tür, ohne daß sie etwas zu bieten hätten. Die Verteuerung der Tarife für die Straßenbahn, bei denen Finsterhulsh eine der treibenden Kräfte war, ist keine Sache, mit der sie sich leben lassen können. Mit der Finanzpolitik ihres Genossen Dr. Bührer sind sie besondere Kellner gleichfalls nicht zufrieden. So haben sie gewundene, die große Stimme der Arbeitermitglieder, die ja die Leidtragenden dieser Politik sind, mit radikalen Thesen zu überbrücken. Je lauter das Geschrei, um so leichter glauben sie diese hinter den Karten der großen Volksgemeinschafts- und Parteivorstandsliste spannen zu können. Bei diesen linken Phrasen ist es schon immer so: je schlimmer der Verfall, desto radikaler das Geschrei. Auch im gegenwärtigen Moment dient ihr Geschrei seinem anderen Zweck.

Der Bericht in der Dresdner Volkszeitung ist überschrieben mit: „Die Sozialdemokratie für Erhaltung und Ausbau der kommunalen Betriebe.“ So viel Worte, so viel Lügen. Das wagen diese Köpfe ihren Mitbürgern in demselben Moment zu bieten, da mit ihrer Hilfe in einer Reihe von Städten, wie Halle, Berlin, Bonn, Weiden u. a. die Verschärfung der Werk durchgeföhrt wurde. In Dresden wurde erst vor wenigen Tagen das Elbtalwerk, die Straßenbahn und der Omnibusbetrieb mit den Stimmen der Sozialdemokraten durchgeföhrt, die diese absolute Notwendigkeit bekennen, an das Privatkapital auszuliefern. Dabei hat diese Gesellschaft sogar eine dreiprozentige Tarifierhöhung ohne Widerstand geföhrt.

Die einzige Entschuldigung, die diese Gesellschaft für ihren schändlichen Verrat hat, ist die, um Schlimmeres für die Arbeiterklasse zu verhindern. Diese Entschuldigung brauchen sie zur Rechtfertigung all ihrer verräterischen Handlungen. Mit dieser werden sie letzten Endes, wenn dem Proleten nur noch der Stroh oder der Gasballon bleibt, eins von beiden als „kleineres Übel“ empfehlen.

Was und wann die SPD den Kampf um die Erhaltung der kommunalen Betriebe führen?

„Lasset den von uns bereits genannten Beispielen, die uns zeigen, daß sie diesen Kampf nicht mehr führen kann, das weisliche das Gegenteil der Fall ist, gibt darüber Auskunft das Kommunalprogramm der SPD.“ In demselben heißt es unter Abschnitt 3 — Gemeindefürsorge:

„Bei Durchführung der Trennung der Hoheitsverwaltung und Betriebsverwaltung sind die Gemeindefürsorge nach Möglichkeit in öffentlicher Regie zu führen.“

Diese Formulierung zeigt den Weg der SPD. Die SPD hat die Schwierigkeiten ihrer Kommunalämter in den Gemeinden berücksichtigend, den Weg zur Verschärfung auch programmatisch freigemacht. Die Betriebe sollen nur noch „nach Möglichkeit“ in öffentlicher Regie geföhrt werden. Die in der Zwischenzeit in verschiedenen Städten mit Hilfe der SPD erzielte Auslieferung ist nur die Konsequenz dieses Programms. Noch offener als das Kommunalprogramm der SPD das schon ausdrückt, ist die Gemeindefürsorge. Im „Geschäftsbericht des Gemeindefürsorge- und Staatsarbeitersverbandes für 1925“ wird von dem Hauptvorstand des SPD den Auslieferung das Wort geredet. Es finden sich Seite 23 folgende bezeichnende Sätze:

„Indessen sind in einer Reihe von Städten Regiebetriebe in die Form der AG oder GmbH umgewandelt worden. Im allgemeinen waren finanzielle Gründe ausschlaggebend für die Zustimmung zur Umwandlung auch durch sozialdemokratische Fraktionen. Diese finanziellen Gründe liegen darin, daß der Geldbedarf, je länger es nun lang, oder kurzfristige Gelder, für die Werke zum Teil Schwierigkeiten entgegensteht, die nicht zu überwinden sind und die andererseits in der Form der privatrechtlichen Gesellschaft sich überwinden lassen. ... dieser finanziellen Grund ist in der Tat höchst haltig.“

Es heißt dann weiter:

„Für uns ist die nachmalige betoni ist, die ganze Organisationsfrage eine Zweckmäßigkeitsfrage. ... Es ist sinnlos, sich hier zu vertreiben, vielmehr haben wir unter ganzem Augenmerk darauf zu richten, wie es im Rahmen der Kapitalgesellschaften möglich gemacht werden kann, den Einfluß der kommunalen Körperschaft auf die Organe der Gesellschaft zu vergrößern.“

Also, es ist sinnlos, sich gegen die Entkommunalisierung zu wenden. Der Verschärfung darf, da die Gründe nach der Meinung des Hauptvorstandes in der Tat höchst haltig sind, kein Widerstand entgegengelegt werden. Die Bahn ist nunmehr frei für die Auslieferung an das Privatkapital.

Unsere Zitate aus dem Geschäftsbericht des Gemeindefürsorge- und Staatsarbeitersverbandes sind deshalb besonders wichtig, weil der Hauptvorstand desselben in der kommunalen Zentralstelle der SPD den ausschlaggebenden Einfluß besitzt. Damit ist auch die Bahn frei für die Verschärfung in Dresden.

Wie steht es in Dresden?

Hier steht die Frage nicht erst seit gestern und heute auf der Tagesordnung. Der Sozialdemokrat Dr. Bührer hat hier als sozialdemokratischer Mann schon beizeiten vorgehabt. Er hat bereits im vorigen Jahre Bührers Vorschläge zur Verschärfung gemacht. Diese Vorschläge stehen in enger Verbindung mit den Finanzschwächen, die durch die Anleihepolitik Hilferdings verschärft worden sind. Schon seit vorigem Jahre verliert Dresden, eine Anleihe unterzubringen bzw. größeren Geldbedarf zu decken. Immer ohne Erfolg. Die Schwierigkeiten sind dadurch größer geworden. Sie führten Anfang d. J. zu den skandalösen Vorschlägen Bührers an den Kassenausschuß, die wir in einem andern Artikel behandeln werden. Gegenwärtig hat Dresden eine Anleihe bekommen unter Bedingungen, die das Selbstverwaltungsrecht preisgeben und einem Bankkonsortium das Recht der Kontrolle der städtischen Finanzen einzäumen. Mit

dieser so teuer erkauften Anleihe ist aber der Finanzbedarf Dresdens bei weitem nicht gedeckt. Die kapitalistische Gemeindepolitik stellt Dresden im kommenden Jahre vor die Aufgabe des weiteren Abbaues sozialer und schulischer Ausgaben und Einstellung aller Kostenspararbeiten sowie des Wohnungsbaues oder weiterer Geldbeschaffung um jeden Preis. Der Finanzbedarf der SPD hat sich im vorigen Jahre verschärft. Die SPD hat schon in den Wahlen entschieden.

Wie wird diese Entscheidung aussehen?

Dazu braucht niemand Prophet zu sein, sie wird sie rückhaltlos schlafen. Dazu ist sie gezwungen, ob sie will oder nicht. Kampf gegen Hilferding, das wäre gleichbedeutend mit Kampf gegen die kapitalistische Republik. Das aber können die Sozialdemokraten nicht. Denn ihr Ziel ist die Erhaltung der kapitalistischen Republik und Gemeinde. Ohne Geld aber wähen die Schwierigkeiten der SPD. Nur ein Beispiel: Dresden hat die Mietzinssteuer bereits bis 1931 verausgabt. Daraus ergibt sich ab 1930 die völlige Einstellung des Wohnungsbaues. Einstellung des Wohnungsbaues zeigt aber den Arbeitern am schäblichsten den Bankrott der SPD. Andererseits hat die SPD in den AG, Bauhütten und sonstigen kapitalistischen gemeinnützigen Institutionen ein Heer sozialdemokratischer Funktionäre mit einträglichen Ausfertigungen, die sofort in Frage gestellt würden. Sie werden deshalb versuchen, um jeden Preis Geld zu beschaffen. Den Vorschlag Dr. Bührers vom vorigen Jahre, den wir nachfolgend abdrucken, gewinnt damit reale Gestalt. Viele Vorschläge wurden gemacht zu einem Zeitpunkt, in dem die gesamte bürgerliche Presse, besonders die führenden Zeitungen der Großbourgeoisie, eine großangelegte Kampagne für die Privatisierung durchführten. Der Vorschlag zeigt die Sozialdemokratie ganz klar als die Schrittmacher der Pläne der Großbourgeoisie. Die Vorschläge zeigen weiter, daß die Auslieferung der Werke bewußt gewollt und der Sozialdemokrat Bührer die „Retzung“ der Finanzen der Gemeinde nur in der Auslieferung sieht. Doch Bührer im übrigen das Übergewicht des Privatkapitals wünscht, zeigt der erste Satz nach den Vorschlägen, in dem es heißt:

So sehen Bührers Vorschläge aus

Dresden, den 29. August 1925

Behaltung von Anleihemitteln zur Deckung des außerordentlichen Finanzbedarfs

Die Behaltung von Anleihemitteln zur Deckung des außerordentlichen Finanzbedarfs heißt aus immer größerer Schwierigkeit. Der Anleihemarkt für Anleihen ist wenig aufnahmefähig, so nahezu erloschen. Auch sind die Bedingungen für inländische Anleihen so ungünstig, daß sich eine mögliche Restriktion weiterer Zuzunahme dieser Geldquellen von selbst gebietet.

Der ausländische, insbesondere der amerikanische Anleihemarkt, hat neuerdings eine sehr harte Verteuerung erfahren. Die amerikanischen Großbanken halten mit ihren Emissionen außerordentlich zurück. Dazu kommt, daß die unter dem Einfluß des Reparationsagenten und des Reichsbankpräsidenten stehende Beratungstelle für Auslandsanleihe aus Gründen, die teils währungs- und teils teils den Transfer aus den Zahlungen des Damesschiffens erleichtern sollen, die Aufnahme ausländischer Anleihen durch Gemeinden sehr erschwert und einschränkt. Diesem durch richtunggebende Aufklärung des Reichsbankpräsidenten hat auch unter der neuen Regierung keine Besserung erfahren.

Diese Tatsachen müßen, soweit es sich um den außerordentlichen Finanzbedarf der Verwaltung im engeren Sinne (Hoheitsverwaltung) handelt, als unabänderlich hingenommen werden. Auf diesem Gebiete falls man den Wirkungen der bestehenden Verhältnisse nicht überwinden will, nur in ganz geringem Umfange ausweichen. Anders steht es mit den städtischen Betrieben. Gas, Wasser, Elektrizitätswerke und Straßenbahnen können als finanziell selbständige wirtschaftliche Unternehmen der Stadt auch hinsichtlich der Betriebsführung ihres Finanzbedarfes getrennt behandelt werden. Es besteht die Möglichkeit — unter Umständen sogar der Notwendigkeit — in den Nachteilen der eingangs erwähnten Lage auf dem Geldmarkt zu entscheiden.

Nachdem dann der Geldbedarf im einzelnen angegeben wird, fährt Bührer fort:

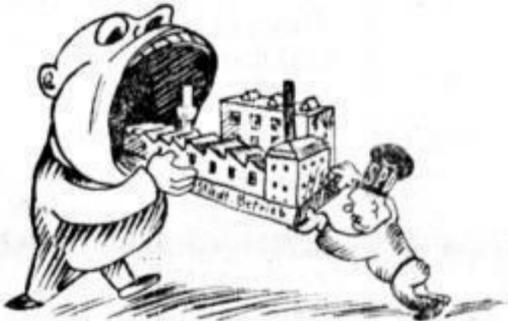
Es kann als zweckmäßig gelten, Anleihemittel in diesem Umfange zu beschaffen.

Für die Werke aber würde eine solche Forderung ihrer Entwidlung eines kaum wieder aufzumachenden Schaden bringen und von wirtschaftlichen Rücksichten allgemeiner Art begleitet sein.

Angesichts dieser Sachlage steht sich das Finanzamt genötigt, auf folgende Möglichkeiten aufmerksam zu machen, welche den Werken eine ungenügende Entwidlung gestatten und sie von den Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung vorläufiglich befreien würde.

Der Weg zur Erreichung des eben bezeichneten Zweckes besteht in der Veräußerung der Werke aus der städtischen Verwaltung hinsichtlich ihres Betriebes. Die Veräußerung muß, falls sie den gewünschten Erfolg haben, eine sehr weitgehende sein, sowohl in tatsächlicher wie in rechtlicher Beziehung. Die möglichen Betriebsformen städtischer Werke sind kurz zusammengefaßt:

1. Der reine Regiebetrieb ist in der Verwaltungsapparate der Gemeinde vollständig eingegliedert. Der Betrieb ist einer Verwaltungsdeputation unterstellt.
2. Der selbständige Regiebetrieb wird im kommunalen Haushaltsplan als getrenntes Vermögen geführt und als selbständiges wirtschaftliches Unternehmen nach kaufmännischen Grundsätzen für Rechnung der Stadt betrieben.



Wie die SPD um die kommunalen Betriebe kämpft

„Für die letztgenannte Form kommt für den hier angekrehten Zweck in Betracht.“

Ferner folgende Sätze:

„Die Betriebsgesellschaft hat nur dann Sinn und kann nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn an ihr eine bestehende anerkannte, in ausgerechnet finanzieller Verfassung befindliche Privatunternehmung auschlaggebend beteiligt wird. Eine Privatgesellschaft der geäußerten Art wird nach eingehender Information nur dann Interesse an der Beteiligung haben, wenn ihr die Führung in der zu gründenden Betriebsgesellschaft durch Gewährung von mehr als 50 Prozent des Aktienkapitals zuzuföhrt.“

Bührer wünscht also das Übergewicht des Privatkapitals. Im übrigen zeigt der Vorschlag, daß Bührer bereits mit den Privatkapitalisten verhandelt hatte.

Mit radikaler Phrasologie versuchen die Sozialdemokraten von diesen Tatsachen abzulenken. Um über die Wahlen hinwegzukommen und dann um so leichteres Spiel zu haben. Die Werkstätten dürfen sich nicht erneut betragen lassen. Die Gefahr ist riesengroß. Die Entscheidung für die Werkstätten lautet:

Entweder

durch die Unterstützung der Parteien von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten sich mitteilhaftig zu lassen an der Auslieferung kommunaler Betriebe an das Privatkapital

oder

unter der Führung der SPD mitzukämpfen gegen die Auslieferung der Werke an das Privatkapital

Werkstätten, entscheidet gegen die Entkommunalisierungs- und Auslieferungpläne der Bührer-Bührerschen Einheitsfront am 17. November durch die Wahl von Kommern!

3. Bei dem kommunalen Betrieb in der privaten Rechtsform der AG oder GmbH wird der Betrieb formell vollständig aus dem Rahmen der städtischen Verwaltung herausgelöst und zur selbständigen Rechtspersonlichkeit gemacht. Hierbei kann man wieder zwei Formen unterscheiden:

- a) die Betriebsgesellschaft mit rein städtischem Kapital, bei der die Gesellschaft nur mit dem Betrieb beauftragt wird, während das Eigentum der Stadt verbleibt; (genanntes „Königsberger System“);
 - b) die Eigentums- und Betriebsgesellschaft, bei der der neugegründeten Gesellschaft Betrieb und Eigentum des Werkes übertragen werden.
4. Das gemischtwirtschaftliche Unternehmen. In der Gesellschaft ist neben städtischem auch privates Geld beteiligt, wobei noch zwischen Unternehmungen mit je 50 Prozent öffentlich-rechtlicher oder privater Beteiligung und solchen mit mehr als 50 Prozent öffentlicher oder privater Beteiligung zu unterscheiden ist.

Nur die letztgenannte Form kommt für den hier angekrehten Zweck in Betracht. Es wird eine Betriebsgesellschaft geschaffen mit dem Zwecke der Übernahme des Betriebes der städtischen Werke, nämlich Gaswerk, Elektrizitätswerk, Wasserwerk und Straßenbahn. Die rechtliche Form dieser Betriebsgesellschaft ist nebenstehender Natur. Es kommen in Betracht die Form der Aktiengesellschaft und die der Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Betriebsgesellschaft hat nur dann einen Sinn und kann nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn an ihr eine bestehende, anerkannte, in ausgerechnet finanzieller Verfassung befindliche Privatunternehmung auschlaggebend beteiligt wird. Denn die angekrehten Geldbeschaffung für die Werke läßt sich nur erreichen durch das Mittel der Heranziehung einer privaten Gesellschaft unter Ausnutzung des Kredites der zu betrieblenden Unternehmung. Eine Privatgesellschaft der geäußerten Art wird — nach eingehender Information — nur dann Interesse an der Beteiligung haben, wenn ihr die Führung in der zu gründenden Betriebsgesellschaft durch Gewährung von mehr als 50 Prozent des Aktienkapitals bzw. der Geschäftsanteile zuzuföhrt. Der Einfluß der Stadt in der Betriebsgesellschaft ist also nicht überwindlich. Die Stadt muß sich ihren Einfluß auf die Betriebsführung in dem mit der Betriebsgesellschaft abzuschließenden Verträgen sichern.

Bei der besprochenen Form der Betriebsführung bleibt das Eigentum an den Wertanlagen unberührt. Die Stadt bleibt als Eigentümerin von Grund und Boden, der darauf stehenden Anlagen und Einrichtungen und des Kohle- und Leistungsmehrs. Sie übergibt die Werke an die Betriebsgesellschaft durch den Pachtvertrag. Der Pachtvertrag muß alle Rechte der Stadt sichern, insbesondere die Verhältnisse der Angestellten und Arbeiter und die Geltung der Verbrauchertarife regeln. Regelmäßig enthalten Verträge dieser Art auch ein Heimatrecht zugunsten der Stadt, erstmalig nach Ablauf von 15 Jahren.

Die Pachtsumme, die aus einem festen und einem beweglichen (nach dem Reingewinn zu bemessenden) Faktor zu bestehen müße, muß die bisherigen Gesamtergebnisse der Werke zum Haushaltsplan mindestens erreichen, möglichst überschreiten. Darin besteht der unmittelbare finanzielle Vorteil für den städtischen Haushalt. Es ist damit zu rechnen, daß die zu verarbeitende Pachtsumme das bisherige finanzielle Ergebnis der Werke erheblich übersteigen wird. Die größte finanzielle Belastung der Betriebsgesellschaft gegenüber dem Regiebetriebe muß sich zunächst ungünstig im Sinne einer Herabdrückung des Reingewinns auswirken. Vom Standpunkt der Stadt aus gesehen gleicht sich jedoch dieser Verlust dadurch wieder aus, daß ein großer Teil der von der Betriebsgesellschaft zu zahlenden Steuern der städtischen Verwaltung wieder zufließt. Hierdurch ergibt sich ein weiterer Gewinn für den Haushaltsplan.

Die in Betracht kommenden Verträge werden in ihren Einzelheiten getroffen, aber nicht überwindliche Schwierigkeiten bereiten. Insbesondere machen sich zahllose Einzelrechnungen notwendig. Solche sind bis jetzt nur in rohen Umrissen aufgestellt, so daß brauchbares Zahlenmaterial nicht vorgelegt werden kann. Berechnungen und Ausarbeitungen von Vertragsentwürfen sind bis jetzt deswegen unterblieben, weil vor Inangriffnahme dieser schwierigen und zeitraubenden Arbeit die Grundfrage gelöst werden muß, ob unter den gegenwärtigen Verhältnissen die städtischen Körperschaften der Errichtung einer Betriebsgesellschaft unter überwiegender Beteiligung von Privatkapital und der Verpachtung der Werke an diese Gesellschaft zustimmen können. Ist diese grundsätzliche Frage vorhanden, so können die neuen Unterlagen und die ausgearbeiteten Vertragsentwürfe in verhältnismäßig kurzer Zeit vorgelegt werden.

Finanzamt
(1925) Dr. Bührer.

Fortschrittlich sein Rundfunk- Werbewoche Rundfunk hören vom 5. bis 13. Oktober 1929



Auch Sie müssen die Auslagen in den Fachgeschäften des Reichsverbandes Deutscher Funkhändler, kennl. an nebenstehendem Zeichen, besichtigen



Putz- und Reinigungsmittel RESULTAT GLANZEND

Amo-Putz- und Scheuerpulver	0.15	Mop-Politur 500-g-Flasche	1.50
Bohnerwachs lose Pfund	0.80	Mop-Politur 1-kg-Kanne	3.00
Bohnerwachs 1/2-Pfund-Dose	0.55	Mop-Politur lose Pfund	1.20
Bohnerwachs 1/4-Pfund-Dose	1.10	GEG-Mop mit Zange und Stiel	3.30
Lederfett schwarz	0.20	GEG-Handmop	2.00
Lederfett gelb	0.40	GEG-Ersatzfransen	1.10
Fleckenlinktur in Fl.	0.40	Ofen-Politur Dose	0.15
Fleckenpulver in Fl.	0.25	Ofen-Politur flüssig Flasche	0.30
Fleckenwasser in Fl.	0.40	Putzpomade Dose	0.10
Metallputz in Fl.	0.20	Schuhcreme in allen Farben	0.25
Metallputz in Fl.	0.35	Schuhcreme Edelpasta Tube	0.35
Mop-Politur 100-g-Flasche	0.50	Schuhputzmittel Faro	0.60

Scheuertücher

Frauenstolz	0.60	Nr. 36	0.55
Walfeltuch	0.45	750	0.40

Konsumverein

VORWÄRTS

Abgabe nur an Mitglieder

Billige Geschenk-Tage Bei Einkauf von 10 Mark erhalten Sie 1/4 Dtzd. Wischtücher gratis! Sensations-Preise

95	1 Posten Jumper-Schürzen pa. gestreifter Schürzenwater, schöne neue Streifen	95
22	1 Posten Wischtücher Kar., in verschiedenen Größen zum Ansuchen, spottbillig	22
68	1 Posten Reinlein. Handtuch. fertig gestümt, und gebündert	68
98	1 Posten Hausrau. Strümpfe extra-lang, in schwarz u. farb. prima Qualität	98
118	1 Posten Indanthren-Decken lustig, kariert, bildschöne Farbstellungen	118
52	1 Posten Körper-Barchent feste Handqualität, ungebleicht, billig	52
5 ⁹⁵	1 Posten Bettwäsche in Lizon, bestickt, 1 Bezug, 2 Kissen, gute Ware	5 ⁹⁵
10 ⁰⁰	1 Posten Bett-Inlett fertiggestümt, pa. Damenkörper garantiert echt	10 ⁰⁰

Wäsche- u. Baumwollhaus
Frauenneck
Schössergasse 9 am Altmarkt

Arbeiter-Gesang-Verein „Freie Sängler Pirna-Posta u. Umg.“
unter Mitwirkung des
Volkschores Graupa-Jessen
Mitgl. des D. A. S. B.
Sonnabend, den 12. Oktober 1929 im Gasthof Posta
Gesangs-Konzert
Leitung: Herr Alfred Hännsen, Posta
Eintritt 50 Pf. Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner gegen
Ausweis an der Kasse 25 Pf. Einlaß 19 Uhr, Anfang 20 Uhr
Es ladet herzlichst ein D. V.
Nach dem Konzert findet ein gemütliches Tänzchen statt
Der Wit

Gib
auf gute
SCHUHE

Damen	Herren
3.75	8.75
6.90	10.50
10.50	14.50

Die Leser der Arbeiterstimme kaufen nur bei

Schuh-Oestreich

Das billige Schuhhaus Dresdens
Jahnstraße 5, am Wettinerbahnhof
Frauenstraße, Ecke Schössergasse, Nähe Altmarkt
Königsbrücker Straße 3b, am Albertplatz

Schusters Speisehaus

Eibberg 10
Freitag, des 11. bis einschl. Montag, den 14. Oktober:
große Hauskirmes u. Hochbierfest!

Für gute Speisen und Getränke sowie für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt. Es laden hierzu herzlichst ein Johannes Schuster und Frau

Optiker Pochert

Fachgeschäft für Augengläser
Freital-Potschappel
Lieferrant für Krankenkassen

Bettfedern

Daunenschleiß und ff. Daunen
in allen Sorten
kauft man gut und billigst in
Nögler's Versandhaus, Filippadorf
neben Hallescheweg

CAPITOL

Prager Straße 31 Tel. 19001
Lois Trenkner
in

Der Ruf des Nordens

Ein Drama aus der Welt
ewigen Eises
Dieses große dramatische Werk aus der
Polarwelt bedeutet eine echt deutsche Tat
In Spitzbergen und auf dem Expeditions-
schiff Hobby im ewigen Eis aufgenommen

An unsere Besucher!
Sie haben alle das Schicksal dieses Films in Tageszeitungen und
illustrierten Büchern verfolgt. Sie wissen, das Trenkner und
seine Künstler mit dem Expeditionsschiff „Hobby“ wochenlang
im Polarreis verschollen waren
Beginn 4, 6¹⁵, 8³⁰
Orchester W. Wilke

Seckwerk Sporbitz

**Betriebs-
versammlung**

Montag, den 14. Oktober 1929,
nachmittags 4 Uhr, im Speise-
saal d. Fabrik für alle Betriebs-
zugehörig-Entlassenen.

Der Betriebsrat, L.A.: Enge.

Der neue Winter-
„Blitz“-Fahrplan
ist erschienen

Er enthält das Mitteldeutsche
u. nordböhm. Eisenbahnnetz
sowie sämtliche Kraft-
wagenlinien

G. BIELYCH
L. PANTELEJEW

Schikid
DIE REPUBLIK
DER STOLICHE

Peter Martin Lampel schreibt:
„In einer unerhörten Spannung habe
ich dieses russische Fürsorgebuch ge-
lesen. Zwei ehemalige Fürsorgezög-
linge dieses Jugendgefängnisses oder
Besserungsanstalt für Schwerverzö-
gerte haben es geschrieben. Wir werden
hingewiesen durch die Einfälle, die
Tollheiten der jungen Strolche, ihre
Entschlossenheit, ihren Ernst.“

500 Seiten, 800000, 4,50 M., Gebunden, 6 M.
VERLAG DER JUGENDINTERNATIONALE
BERLIN

Wo ist die beste und gemü-
lichste Einkehrstätte? Bei

**Bernhard
Hempel**

Pirna, Schuhgasse
Gute Speisen und Bier / Verkauf von
Hollisch im Laden / Prima Wurst
Füllchen in Dresden-Leuben, Vainstadt-
und Neustädter Markthalle

Motorräder 1000 cc
Württembergia
ENZOISIOR

Vertreter Max Kuhnert Pirna, Seilbahnstr. 26
(Ecke Dreile Ställe)

Alle Leser

der Arbeiterstimme sind gewöhnt
auch dem Inseratenteil die gebüh-
rende Beachtung zu schenken, sie

kaufen nur

beeinflusst durch die in den Ge-
schäftsanzeigen gemachten preis-
werten Angebote

bei den Inserenten

Unterricht

in Mandol., Gitarre (Lauter) erteilt
MARTHA KRIENITZ
Elaasser Str. 2 IV (Saahennitz)

H. Fleisch- und
Wurstwaren
empfehlen Absterben:

Paul Seifert

Niederschlitz
Himmelsstraße 40

Gummihülsen
für Stämme und Stöber

Segeltuchhülsen
Säurehülsen
Emaill Hülsen
Wasserdichte Hülsen

GROSSE

LEISTUNGS VERKAUF

Damenbekleidung

- Gummimantel aus kariertem Kunstseide genäht und ge-
klebt 19,50, 18,50, **9⁷⁵**
- Trenchcoat-Mantel in guter Qualität und Verarbeitung 19,50, **16⁷⁵**
- Wollschiffen-Kleid mit langem Aermel, in hübschen Dessins **9⁷⁵**
- Veloufine-Kleid in allen Modelarben, Größe 48 bis 60, mit
langem Aermel und hübscher Rückgarnitur **29⁵⁰**
- Offoman-Mantel mit pelzartigem Plüschkragen **16⁵⁰**
- Offoman-Mantel ganz auf Fuder, mit pelzartigem Plüsch-
kragen und Manschetten **28⁰⁰**

Kleider- und Mantelstoffe

- Blusenstoffe in aparten Karos und Streifen **90⁵⁰**
Meter
- Popeline reine Wolle in vielen Farben **1⁹⁵**
Meter
- Wachsamt schwere Körperware in neuen Farben.... **1⁹⁵**
Meter
- Crepe de Chine reine Seide, schöne Kleiderware, doppelt
breit **2⁹⁰**
Meter
- Kostümfstoffe in soliden Dessins ca. 140 breit **3²⁵**
Meter
- Sportflausch engl. gemustert für Mäntel 140 cm breit
..... **4⁹⁰**
Meter

Strapazier-Weste für Herren, starke Qualität, in indierten Farbönen **9⁷⁵**

Kinderbekleidung

- Prakt. Schulanzug auf feil. gemustertem Herrenstoff, tolle
Sportform für 6 J., Steigerung 75 Pf. mehr **15⁵⁰**
- Knaben-Wintermäntel aus prakt. Usterstoff, warm gefüttert für
5 Jahre, Steigerung 75 Pf. mehr **14⁵⁰**
- Knaben-Windjacke wetterfest mit 4 Sporttaschen für 6 Jahre
Steigerung 80 Pf. mehr **6⁴⁰**
- Kinderkleidchen aus klein gemust. Wachsamt in schönen
Farben für 2 Jahre, Steigerung 80 Pf. mehr **5²⁵**
- Mädchenkleid aus reinwoll. Rips, reizend, Jumperform mit
bunt. Stickerei f. 6 J., Steigerung 75 Pf. mehr **8⁷⁵**
- Mädchen-Wintermäntel aus warmen gemust. Flausch, fl. 2-reihige
Gürtelform für 6 J., Steigerung 1.25 mehr **12⁰⁰**

Schuhwaren

- Lack-Spangenschuhe moderne, elegante Form, mit Ziersteppel,
Blockabsatz **6⁹⁰**
- Feinfarbige Spangenschuhe in dunklen und hellen Farben, Louis XV-
und Blockabsätze 8,00, **7⁹⁰**
- Feinfarbige Spangenschuhe in caramell und beige, Ksoleder, Louis XV-
und Blockabsätze **10⁹⁰**
- Herren-Halbschuhe in la Lack, braun und schwarz Boxcall,
elegante Formen, randgedoppelt **12⁵⁰**
- Herren-Halbschuhe pa. braun und schwarz Boxcall, elegante
Formen, Rahmenarbeit **14⁹⁰**
- Kamelhaar-Umschlagschuhe und Niedertrater, imit. moilige Qualität,
Filz- und Ledersohle, Größen 86 bis 49.. **1⁹⁵**

Damenwäsche

- Taghemden aus gutem Hemdtuch, mit Stickeremotiv
und Klöppelspitze 1,90, 1,20, **95⁵⁰**
- Nachthemden aus Wäschetuch, mit Klöppelspitze oder
farbigem Kragen 2,90, 2,45, **1⁹⁵**
- Prinzeßröcke, Kunstseide, viele Farben, unten und oben
mit hübscher Spitze garniert .. 4,95, 4,95, **2⁹⁵**
- Schlüpfer, gute Qualität, mit angerautem Futter...
..... 3,90, 2,90, **1⁹⁵**

Barchentwäsche
in allen Preislagen

**Palm- und Olivenöl-Selle
4 Stück 95 Piennig**

**Salmiak-Terpentin-
Sellenpulver „Nerticor“
10prozentig**

3-Pid.-Beutel 50 Pl.

**5 Stück la Toiletteselle
„Königliches Wasser und
Lavendel“, im Beutel 75 Pl.**

**1a Sellenlocken, 85proz.
1-Pid.-Beutel 85 Piennig**

Ober- hemd

Perkal, gute Qual
mit passendem
Kragen und unter-
flatterter Brust,
farbig, in modernen
Dessins

2⁹⁰

Damen- schirm

einfarbig, blau,
braun od. schwarz
mit aparterfarbiger
Kante, schönes
Griffsortiment

5⁷⁵

Prakt. Pullover

für Damen, mit
Kragen und Gürtel,
in schönen Farb-
önen sortiert

4⁷⁵



HERMANN TIETZ

Das Warenhaus am Postplatz

5. Jahr
Auch 2
Rollen
Ung
gegen d
eingerei
Zündhol
ding mi
ich ihm
Wir be
genen die
Bildung au
merben soll
hoffentlich
bei Ausstie
neuen Trau
bringen, da
amerikanisch
Welle ge
gelber der
werden soll
der Teilhe
Auslands
ca. 21. M
verbrau
der Erhö
gewinn
doch sich
tipe Tru
wird. Dar
tenden Meh
der neuen
geleitete
heiligen
an den Sch
bares „Rei
Seit 7
Kampf, der
Bedeutung
Gegen d
und Heller
Verflechte
ichen Zeitu
demokratische
fiart.
Die aus
feit heraus
und nahmen
Verrat der
seigen lie
Unternehmer
leger, so we
die Radikal
lich. Die
abklaffen w
hüten, m
oppositio
gen.
Sozialfa
Sand. Unter
die sich gegen
Sozialfa
berühmt
mitteln
Gelber, die
geht haben
Ausflug bet
Unternehmer.
Her
Der Kam
Anlage!
Das ist d
des Proletari